

N° 23
DEZ
2025

INFORMATIONEN UND
FAKTEN ZUR KULTUR IN DER
STADT SCHAFFHAUSEN

KULTUR 2025

JAHRESBERICHT DER STADT SCHAFFHAUSEN
ZU KULTUR & KULTURFÖRDERUNG



GEMEINSAM KULTUR ERLEBEN

Liebe Kulturschaffende, liebe Kulturfreundinnen und Kulturfreunde

Zuerst möchte ich ein grosses Dankeschön aussprechen an all jene, die 2025 mit viel Leidenschaft und Hingabe zur kulturellen Vielfalt in unserer Stadt beigetragen und unseren Alltag damit bereichert haben. Ein weiterer Dank gebührt dem treuen Publikum, welches mit seiner Präsenz den Künstlerinnen und Künstlern die gebührende Wertschätzung entgegengebracht hat.

Dass Kultur in Schaffhausen einen hohen Stellenwert geniesst, war mir bewusst. Wie abwechslungs- und facettenreich das kulturelle Schaffen in Tat und Wahrheit wirklich ist, durfte ich in den vergangenen 12 Monaten als Bildungs- und Kulturreferent hautnah miterleben. Es ist ein grosses Privileg, so viele Menschen kennenzulernen, die mit Herzblut bei der Sache sind, für ihre Kunst brennen und es dadurch immer wieder schaffen, das Feuer beim Publikum zu entfachen.

Dabei war es nicht EIN Ereignis, das 2025 geprägt hat – es ist die Vielfalt, die das kulturelle Leben in Schaffhausen ausmacht. Von den Kulturtagen zum Rheinlicht-Festival, der Ausstellung im Vebikus zur Vernissage im Museum, der Inszenierung in der Bachtturnhalle zur Produktion im Stadttheater, vom Dixieland-Konzert zum grenzenlosen Chorerlebnis. Jeder Anlass ist einzigartig und macht Schaffhausen zum kulturellen Zentrum für die ganze Region.

Die Idee, diese Vielfalt als Kulturhauptstadt der ganzen Schweiz zu präsentieren, fand leider vor der Stimmbevölkerung keine Mehrheit. Ein grosser Dank geht aber dennoch an das topmotivierte Team rund um Sibylle Lichtensteiger und Jens Lampater für ihren grossen Einsatz. Nun gilt es, die vielen positiven Erfahrungen und Ideen aus dem partizipativen Bewerbungsprozess mitzunehmen und gemeinsam nach vorne zu schauen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre unseres Kulturbriefes und besinnliche Festtage.

Marco Planas
Bildungsreferent, Stadtrat



04	FLEISSIG, FREUNDLICH UND KREATIV
08	GENERATION KULTUR – SCHAFFHAUSEN IM WANDEL
12	RÜCKBLICK VOR DEM AUSBLICK
16	HÜT WIRD TRANSFORMIERT
20	OFFENE KULTURSTADT SCHAFFHAUSEN
26	AUSBLICK



FLEISSIG, UND KREATIV FREUNDLICH

WESHALB ES EINE FREUDE IST, MIT DEN SCHAFFHAUSER:INNEN KULTURHAUPTSTADT ZU GESTALTEN – UND UMSO TRAUERIGER, DASS WIR DIESE CHANCE NICHT PACKEN KONNTEN.

EIN BEITRAG VON
Sibylle Lichtensteiger
Kuratorin

Schaffhausen und ich – wir haben eine Art Pendel-Beziehung. In meiner Jugend prägte mich ein brillanter Querflötenlehrer aus Schaffhausen; später füllte ich beim Radio Thurgau ganze Kultursendungen mit Schaffhauser Themen, und in meiner Zeit beim Regionaljournal Zürich Schaffhausen war Christa Edlin die unermüdliche Quelle für alles, was nördlich des Rhy passierte. Dann kamen Kinder, Beruf, Aargau – und Schaffhausen verschwand fast zwei Jahrzehnte lang vom Radar. Ein weisser Fleck. Oder, wie für viele Nicht-Schaffhauser:innen: ein gut verstecktes Juwel, das wenn dann mit skurrilen Schlagzeilen kurz aufblitzt.

Bis Jens Lampater und sein Team mich zurückholten – mit einer Frage, die man nicht alle Tage gestellt bekommt: Wie wird Schaffhausen Kulturhauptstadt der Schweiz? In einer öffentlichen Umfrage zur Kulturhauptstadt haben

die Schaffhauser:innen die beste Antwort gleich selbst geliefert: Sie bezeichnen sich als fleissig, kreativ und freundlich (in dieser Reihenfolge). Und was könnte sich eine Kulturhauptstadt besseres Wünschen, als dass sie sich mit einer fleissigen, kreativen und freundlichen Bevölkerung entwickeln lässt! Man könnte einwenden, solche Selbstbeschreibungen seien immer mit Vorsicht zu geniessen. Nur: Die Schaffhauser:innen haben sie schnell unter Beweis gestellt. Meine anfänglichen Zweifel, ob ich mich als «Nicht-Schaffhauser:in» an die Aufgabe wagen darf und soll, zerstreuten sich schon in den ersten Tagen: Ich bin (fast) ausnahmslos auf grosses Wohlwollen, Kreativität, konstruktive Zusammenarbeit und äusserst freundliche Menschen gestossen.

Wie wird man Kulturhauptstadt? Es gibt kein Handbuch. Also haben wir von Beginn an die Bevölkerung eingebunden: zwei öffentliche Veranstaltungen, eine Online-Umfrage, Roundtables – und jede Menge Ideenstoff, aus dem sich die Basis der Bewerbung formen liess.

Eine allzu definitive Antwort darauf, wie «Kulturhauptstadt Schweiz» im 2030 aussehen wird, konnten wir trotzdem nicht liefern. Erstens macht La Chaux-de-Fonds 2027 den Anfang und wird zeigen, was gelingt – und wo nachjustiert werden muss. Zweitens sollen Kulturhauptstadt-Projekte nicht top-down verordnet werden. Sie müssen wachsen, im Austausch, im Gemeinsamen. Und dafür bleibt der Stadt, die den Wettbewerb gewinnt, gute drei Jahre Zeit.

Die Bewerbung selbst orientiert sich an den Kriterien der Jury und besteht aus drei Teilen:

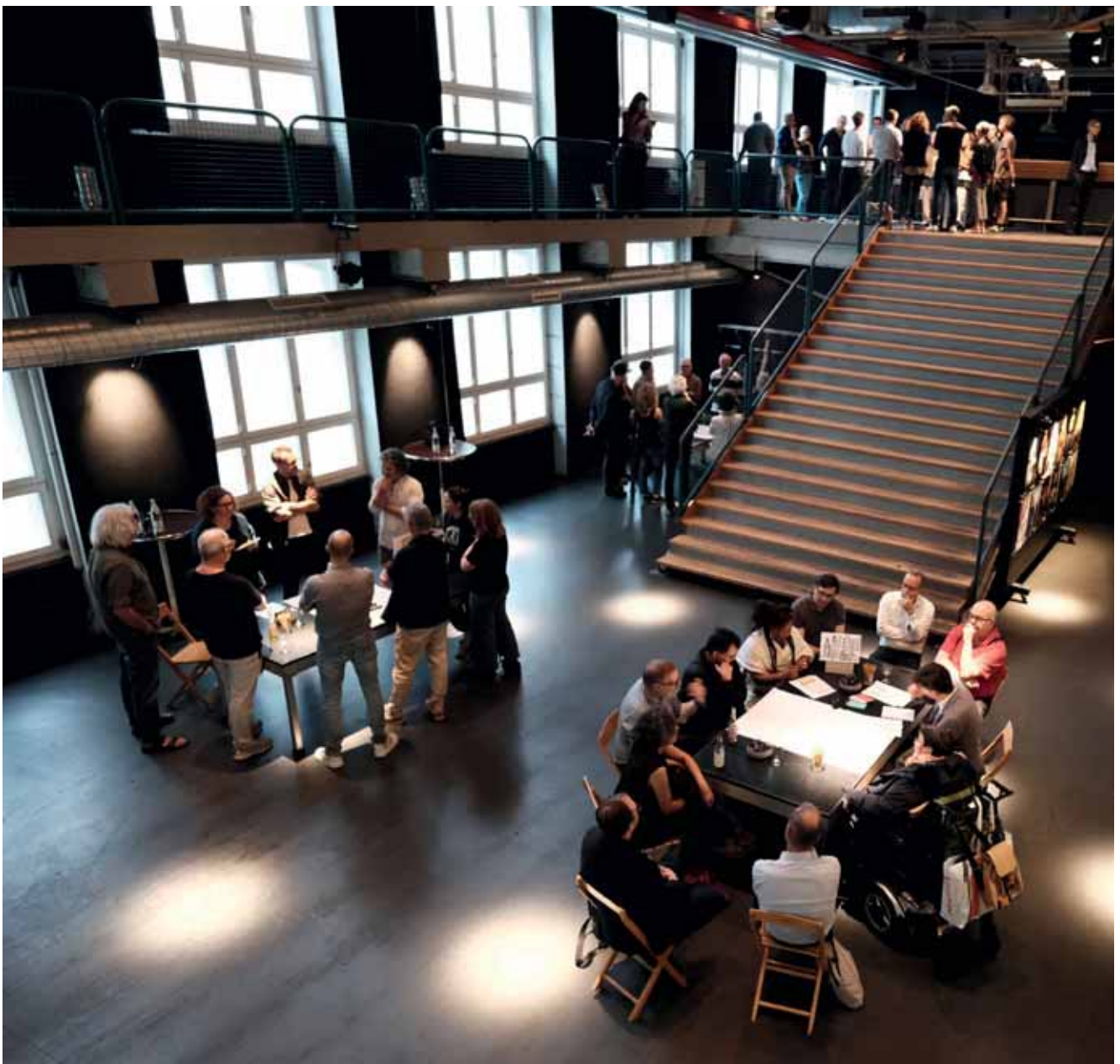
- einem BID-Dokument, das präzise Fragen beantwortet – etwa wie das Projekt die Stadt transformieren, wie es Tradition und Innovation verknüpfen, wie es die Bevölkerung einbinden und ein breites Publikum erreichen wird.
- und einem freieren Teil, der eine fruchtbare Grundlage schaffen sollte für das Weiterwachsen von «Schaffhausen Kulturhauptstadt 2030».
- dem Nachweis, dass die öffentlichen Gelder gesprochen und damit gesichert sind.

In letzterem Punkt ist Schaffhausen ein Sonderfall. Denn in Schaffhausen reicht nicht ein JA von Stadtrat, Grosse Stadtrat und Kantonsrat um die Bewerbung einzureichen. Die Budgetkompetenz des städtischen Parlaments von Schaffhausen ist im Vergleich zu anderen Städten klein. Es braucht ein Volksmehr. Der Vorteil davon: Die heissen Debatten sind geführt, Chancen und Risiken gewogen, Argumente geschärft. Bei einem Ja wäre das Projekt nicht nur politisch, sondern gesellschaftlich getragen.

Hätte. Wäre. Die Mehrheit der Bevölkerung hat am 30. November entschieden, dass Schaffhausen nicht ins Rennen steigt und sich nicht als Kulturhauptstadt Schweiz 2030 bewirbt. Es lässt sich nicht schönreden. Ich bin enttäuscht und die Frage nagt: was hätten wir ändern können, was hätten wir anders machen müssen? Vielleicht schienen uns die Vorteile zu offensichtlich: Schaffhausen rückt ein ganzes Jahr lang vom Rand in die Mitte der Schweizer Wahrnehmung, baut mit Projekten, die Kultur sehr breit auslegen Brücken, zwischen Stadt und Land, Links und Rechts, Wirtschaft, Politik und Kultur, investiert aus der öffentlichen Hand (Stadt und Kanton) sechs Millionen und verdreifacht diesen Betrag, darunter mit Mitteln aus der gesamten

Schweiz. Was gibt es dagegen einzuwenden? Die Frage hat sich mir immer noch nicht geklärt.

Nun: Die Mehrheit wollte nicht. Aber ich habe in den letzten acht Monaten so viele motivierte, interessierte, engagierte Schaffhauser:innen erlebt – und eine Kulturabteilung, die keinen Zusatzaufwand scheut und sich ins Zeug legt für die Kultur und ihre transformative Kraft. Das NEIN kann nicht das Ende sein. Ich hoffe, der Bewerbungsprozess war trotz allem auch ein guter Anfang, aus dem sich Energie und Ideen schöpfen lassen. Auf dass Euch der gute Mut und die kreative Energie nicht verlässt. Schaffhausen braucht sie – und Euch!



Netzwerk- und Feedback-Anlass am 21. August im Kulturzentrum Kammgarn



Kickoff-Anlass am 21. Juni im Gaswerkareal

Sibylle
Lichtensteiger



Sibylle Lichtensteiger ist Kuratorin und Journalistin und hat zusammen mit dem Bereich Kultur die Bewerbung für «Schaffhausen – Kulturhauptstadt Schweiz 2030» erarbeitet. Sie arbeitet selbständig, und entwickelt Strategien, Konzepte und Umsetzungen für Kultur und Gesellschaft. Zuvor hat sie 22 Jahre lang das Stapferhaus in Lenzburg geleitet, das für seine erfolgreiche Ausstellungstätigkeit den Europäischen Museumspreis (EMYA) gewonnen hat.



GENE-
RATION
KULTUR –

SCHAFF-
HAUSEN

IM
WANDEL

DIE SCHAFFHAUSER KULTURSZENE STEHT AN EINEM PUNKT, AN DEM VIELES GLEICHZEITIG PASSIERT: STRUKTUREN ERODIEREN, NEUE ARBEITSFORMEN ENTSTEHEN, VERANTWORTLICHKEITEN VERSCHIEBEN SICH. FÜNF MENSCHEN AUS VERSCHIEDENEN GENERATIONEN SPRECHEN DARÜBER, WAS BLEIBT, WAS SICH VERÄNDERT UND WAS SIE VONEINANDER LERNEN. EIN BLICK AUF EINE SZENE, DIE SICH NEU ORDNET, WÄHREND SIE WEITERMACHT.

EIN BEITRAG VON

Selina Weber

Projektleiterin Kulturförderung, Stadt Schaffhausen

An einem Donnerstagnachmittag sitzen Katharina Furrer und ich im Kaffe Kollektiv. Es dauert keine fünf Minuten, bis die ersten gemeinsamen Kontakte fallen. Namen, kurze Geschichten, geteilte Referenzen. In Schaffhausen passiert das fast automatisch: Die Szene ist klein, die Wege sind kurz, die Biografien überlagern sich. Gerade in dieser Dichte wird spürbar, wie sehr Kultur hier von Beziehungen lebt und wie empfindlich das Gefüge ist, wenn Generationen ihre Rollen verändern.

Wer verstehen will, was dieser Generationenwechsel bedeutet, muss sowohl zurück- als auch nach vorne schauen. Hausi Naef blickt auf eine Zeit, in der vieles provisorisch war und gerade dadurch möglich wurde. Vier Scheinwerfer, eine Bühne aus Paletten, 60'000 Franken Startgeld der Stadt und eine Gruppe von Leuten, die beschlossen, dass es jetzt ein Kammgarn gibt. «Wir haben einfach gemacht», sagt er, ohne Pathos. Organisation war mühsamer als heute, Verträge gingen per Post, Absprachen per Telefon. Im Haus stand eine Pelatti-Büxe voller 20erli, damit man aus der Telefonkabine Bands anrufen konnte, wenn es etwas zu

klären gab. Dieses Improvisieren gehörte zum Alltag. Gleichzeitig war es leichter, Risiken einzugehen. Eine Band aus Burkina Faso, die niemand kannte, konnte vor vollem Haus spielen, weil Neugier grösser war als Markenerkennung.

Heute ist vieles effizienter: Digitalisierung vereinfacht Abläufe, Kommunikation läuft schneller, Produktionen sind professioneller. Aber Professionalisierung hat ihren Preis. Die Kosten steigen – Gagen, Infrastruktur, Energie – während die Einnahmen stagnieren. Naef spricht von der Frage, ob sich diese Form von Kulturarbeit dauerhaft finanzieren lässt, wenn gleichzeitig faire Honorare bezahlt werden sollen. Seine Sorge: dass am Ende grosse Firmen übernehmen, wenn lokale Strukturen brüchig werden. Und doch ist da keine reine Kulturkritik, sondern auch Selbstkritik: Er sei vorsichtiger geworden, riskiere weniger. Die Unbeschwertheit, sagt er, liege inzwischen eher bei den Jüngeren.

Einer, der im selben Feld arbeitet, aber unter anderen Bedingungen, ist Yannick Vuga vom Klub 8. Auch bei ihm geht es um Nächte, um Publikum, um die Frage, ob sich Türen öffnen oder schliessen. Er beschreibt eine Situation, in der Community-Arbeit und Digitalisierung untrennbar miteinander verbunden sind. Wer heute ein Publikum erreichen will, muss sichtbar, ansprechbar und glaubwürdig auftreten, nicht nur auf Plakaten, sondern in Feeds und Chats. Vuga versteht das als Chance: Die junge Generation lasse sich direkt, schnell und relativ niederschwellig aktivieren, wenn sie das Gefühl habe, dass Veranstaltungen «Hand und Fuss» haben.

Doch auch hier stossen Ideal und Realität aufeinander. Faire Löhne, steigende Kosten und ein Publikum, das sich anders verhält als noch vor einigen Jahren, führen zu einem ständigen Abwägen zwischen Risiko und Vorsicht. Vuga nennt Kooperationen, etwa mit grösseren Festivals, als Strategie, um Einnahmen breiter abzustützen. Gleichzeitig denkt er – ähnlich wie andere Jüngere – über die strukturellen Voraussetzungen nach, damit junge Menschen bleiben: Eine Hochschule, die neue Leute in die Stadt bringt, wäre für ihn eine massive Veränderung.

Parallel dazu erlebt Pia Kugler, als Künstlerin und in der Regie beim Theater Szenario tätig, die Szene an einem anderen Punkt der Kette. Sie beschreibt eine Kulturlandschaft, die lebendig ist, aber stark davon abhängig ist, dass Menschen ausserhalb regulärer Arbeitszeiten Zeit und Energie investieren. Viele Projekte entstehen aus Freundschaften, Netzwerken, spontanen Konstellationen. «Wir arbeiten kollaborativer und weniger hierarchisch», sagt sie. Verantwort-



Ein Bild aus der Kammgarn aus dem Jahr 1992

tung wird geteilt, Entscheidungen entstehen im Gespräch, nicht im Organigramm. Die Stärke dieser Arbeitsweise ist ihre Flexibilität; die Schwäche ist ihre Anfälligkeit, sobald einzelne Personen ausfallen.

Kugler sieht die Chancen in der Vernetzung und in den kurzen Wegen. Man kennt sich, findet schnell Verbündete, kann unkompliziert etwas auf die Beine stellen. Zur Herausforderung wird das, wo die Szene zu sehr um sich selbst kreist. Nach aussen sei sie oft weniger sichtbar, als sie sein könnte. Ihr Wunsch ist deshalb eine doppelte Bewegung: nach innen stabilere Strukturen, nach aussen mehr Öffnung. Von der älteren Generation möchte sie lernen, wie man Kontinuität organisiert. Im Gegenzug bietet ihre Generation eine andere Form von Offenheit an – für neue Formate, Mischungen, Arbeitsstile.

Katharina Furrer, die seit vielen Jahren in Schaffhausen Kulturprojekte betreut, beobachtet den Wandel an einer konkreten Schnittstelle: dem Publikum. Wenn junge Menschen Projekte übernehmen, komme deren Umfeld mit, sagt sie. Es sei nicht nur das Programm, das sich verjüngen, sondern auch der Saal. Das ist eine einfache, aber entscheidende Verschiebung. Sie macht sichtbar, warum es nicht reicht, wenn ein älteres Team die Programminhalte für ein junges Publikum kuratiert. Erst wenn auch Verant-

wortung und Sichtbarkeit an jüngere Menschen übergeben, verjüngt sich auch das Publikum. Gleichzeitig beschäftigt Furrer eine andere Ebene: die gesellschaftliche Anerkennung. Kultur solle nicht als Spezialinteresse einiger weniger verstanden werden, sondern als Teil des öffentlichen Lebens. Die Frage, welchen Wert Theater, Musik oder Clubkultur für eine Stadt haben, lässt sich nicht allein über Auslastungszahlen beantworten. Von den Jüngeren lernt sie die Bereitschaft, spontan Dinge zu probieren, ohne sich zu sehr in einem Perfektionismus zu verlieren. Umgekehrt glaubt sie, Struktur, Verbindlichkeit und Organisation weitergeben zu können – nicht als Gegenentwurf, sondern als Rahmen, in dem Experimente und kreative Freiheit überhaupt erst möglich werden.

Der Künstler Keanu Rether setzt an einem anderen Punkt an: bei den Vorstellungen, die sich eine Öffentlichkeit von Kultur macht. Für ihn ist die grösste Herausforderung, die verbreitete Idee zu korrigieren, Kultur sei ein eher bequemes, politisch einseitig verortetes Feld, eher Hobby als Beruf. Er hält dem entgegen, dass Kulturarbeit ein Arbeitsfeld ist wie andere auch – mit Notwendigkeit von Professionalität, fairen Löhnen und belastbaren Strukturen. Solange diese fehlen, verstärke sich das Vorurteil vom «Hobbyverein». Rether macht deutlich, dass es nicht nur um einzelne Projekte geht, sondern um Zugänge und Perspektiven. Menschen, die mit Leidenschaft in der Kulturszene arbeiten, sollten nicht in permanenter Unsicherheit leben – ob sie Platz finden, ob ihre Arbeit gesehen wird, ob sie sich ein Leben in diesem Feld leisten können. Niederschwellige Zugänge, Anschubhilfen, Räume, in denen Neues ausprobiert werden kann, sind für ihn kein Bonus, sondern Voraussetzung, damit eine Szene nicht ausblutet. Von der älteren Generation übernimmt er vor allem Gelassenheit: die Erkenntnis, dass Erfolg nicht die einzige Messgrösse ist und dass die Wirkung künstlerischer Arbeit sich oft erst über lange Zeit entfaltet.

Über alle Unterschiede hinweg entsteht zwischen diesen Stimmen ein Bild, das weniger von Konflikt als von Asymmetrien geprägt ist. Die ältere Generation verfügt über Erfahrung mit langen Linien: Aufbauarbeit, institutionelle Aushandlungen, Umgang mit Behörden, Durchhalten über Jahrzehnte. Die jüngere Generation bringt Selbstverständlichkeit im Umgang mit digitalen Öffentlichkeiten, eine hohe Veränderungsbereitschaft und ein anderes Tempo mit. Dazwischen steht eine mittlere Generation, die beide Sprachen versteht – die noch weiss, wie es war, als vieles improvisiert wurde, und gleichzeitig im projektorientierten Arbeiten angekommen ist.

Auffällig ist, wie selten in diesen Gesprächen in Kategorien wie «früher besser» oder «heute moderner» gedacht wird. Stattdessen geht es um Spannungsfelder: Mut zum Risiko und finanzielle Stabilität, Experiment und Verlässlichkeit, Ehrenamt und professionelle Arbeitsbedingungen. Naef spricht von der Gefahr, dass Experimente zugunsten von Sicherheit zurückgedrängt werden. Kugler von der Notwendigkeit, dass Engagement nicht dauerhaft auf unbezahlter Arbeit beruhen kann. Furrer von der Aufgabe, künstlerische Qualität mit gesellschaftlicher Vermittlung zu verbinden. Rether von der Anerkennung von Kultur als Lohnarbeit. Vuga vom Versuch, wirtschaftliche Realität und glaubwürdige Kultur gleichzeitig zu bedienen.

Vielleicht lässt sich der Zustand der Schaffhauser Kulturszene so beschreiben: Sie befindet sich nicht am Anfang und nicht am Ende, sondern in einem Übergang, der sich nicht in einem Datum festmachen lässt. Der Generationenwechsel vollzieht sich nicht in einer for-

mellen Übergabe, sondern in vielen kleinen Verschiebungen.

Die Chancen liegen dort, wo diese Verschiebungen nicht als Verlust, sondern als Möglichkeit verstanden werden: wenn Erfahrung nicht als Bremse, sondern als Ressource gelesen wird, und wenn Tempo nicht mit Beliebigkeit verwechselt wird. Damit das gelingt, braucht es etwas, worauf alle fünf auf unterschiedliche Weise zu sprechen kommen: Räume, in denen man anfangen kann, ohne schon alles zu können. Strukturen, die tragen, ohne zu ersticken. Und eine Stadt, die Kultur nicht nur duldet, sondern als Teil ihres Selbstverständnisses begreift.

Pia Kugler
Künstlerin und Regisseurin Theater
Szenario



Yannick Vuga
Mitverantwortlicher klub 8



Keanu Rether
Künstler



Hausi Naef
Leitunsteam KIK -
Kultur im Kammgarn



Katharina Furrer
Leitung Schauwerk
Das andere Theater





BUCK
BUCK
BUCK

VOR DEM

BUCK
BUCK
BUCK
BUCK

EIN JAHR ZWISCHEN BERLIN UND SCHAFFHAUSEN, ZWISCHEN ME- TROPOLIS UND KLEINSTADT, ZWI- SCHEN FREIHEIT UND LOHNARBEIT, ZWISCHEN SELBSTFINDUNG UND NICHTS-FINDUNG.

EIN BERICHT VON

Jan Thoma

Wer mich nicht kennt, weiss nichts von mir und wer mich doch kennt, weiss mehr. Nun schreibe ich über mich, damit auch die, die mich nicht kennen, mehr erfahren. Es folgt ein Rückblick vor dem Ausblick.

Das Jahr 2025 war für mich spannend, voller Entwicklung und Möglichkeiten. Zu Beginn durfte ich dank des Atelierprogramms des Kantons Schaffhausen für ein halbes Jahr in Berlin leben und arbeiten. Das Atelierprogramm ermöglicht Kunstschaffenden, ihre Praxis im Ausland zu vertiefen. Für mich war es der erste Schritt in eine unabhängige, professionelle Arbeitsweise.

Ich bin ein Mensch, der gerne schläft, in einer Stadt, die niemals schläft. Und doch kamen wir gut miteinander aus. Das anfängliche Beschnuppern verlief glimpflich, schnell gewöhnte man sich aneinander. Die grossen Distanzen blieben jedoch ungewöhnlich: eine halbe Stunde Bahn fahren um zum «Nachbarn» zu gelangen, wurde nie normal. Auch der wöchentliche Einkauf war jedes Mal ein kleines Abenteuer.

Als erster Schritt ins professionelle Kunstschaffen nach dem Studium wurde mir schnell klar, wie es sich anfühlt, wenn der Fokus vollständig auf der Kunst liegen kann. Kein Nebenjob, um den Lebensunterhalt zu sichern, bedeutete weniger Sorgen. Jeden Tag hatte ich den ganzen Tag Zeit, zu arbeiten, mich weiterzuentwickeln und zu reflektieren. Neben der Arbeit war da aber immer auch die Stadt – fordernd, inspirierend, überwältigend. Als Dorfkind war die Umstellung gross, doch schnell hatte mich die Stadt aufgesogen. Es gab so viel zu erleben, zu entdecken und Inspiration wartete an jeder Ecke. Das Überangebot an Möglichkeiten konnte aber auch überwältigend werden, dass es mich zeitweise fast erschlug. Allein auf dem Laufenden zu bleiben war schon fast ein Vollzeitjob.

In meiner Bewerbung für das Stipendium war noch viel die Rede von Fotografie. Doch bis ich dann in Berlin ankam hatte die Fotografie für mich ihren Reiz verloren, etwas Neues musste her. Beim Rückblick auf mein bisheriges Schaffen fiel mir auf, dass sich Text als Medium durch alle meine Arbeiten zieht. Text ist die eigentliche Essenz meiner Kunst. Diese Erkenntnis führte dazu, dass ich den Text künftig als Grundlage meiner Werke nutzen wollte, nicht nur als Beilage. So wurde Text zum zentralen Bestandteil der Werkserien, die in Berlin entstanden.

Gleichzeitig stellte sich die Frage: Wie kann man Text in ein Kunstwerk verwandeln und im Ausstellungskontext zeigen? Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler wie Jenny Holzer, Barbara Kruger oder Lawrence Weiner haben bereits mit Text gearbeitet. Für mich waren skulpturale Textgebilde besonders interessant. Meine erste Werkserie entstand aus meiner Faszination für Leuchtwerbung: Texte auf Leuchtkästen. Die zweite Serie spielt mit dem Glückskeks- oder Horoskop-Effekt: Auf einem Sockel liegen Textkarten mit 60 verschiedenen Sätzen und Satzfragmenten, die in Berlin entstanden sind. Die Besucherinnen und Besucher können eine Karte ziehen und behalten. Wenn ein Text durch Zufall genau für eine Person bestimmt ist, gewinnt er eine andere, stärkere Bedeutung, selbst wenn er, wie der Titel «Von Wahrheiten, Lügen und anderen Zuständen» verrät, auch provozieren kann.

Die grösste Erkenntnis aus meiner Zeit in Berlin war jedoch, dass mich das Kuratieren und Organisieren von Ausstellungen weit mehr erfüllt als die direkte Herstellung von Kunst. Ich habe gemerkt, dass ich meine Gedanken und Einwände viel klarer in einem Ausstellungskonzept ausdrücken kann als in einem einzelnen Werk. Während meines Stipendiums habe ich daher ein Ausstellungskonzept sowie ein Offspace-Konzept entwickelt. Meine Hauptthemen sind, Kunst



Vor dem Kunstwerk «Das Kapital Raum 1970-1977» von Joseph Beuys im Hamburger Bahnhof, Berlin, 2025



«Leuchtkasten #1, (Geld macht grau)» von Jan Thoma entstanden während dem Atelier Stipendium in Berlin

wieder sichtbarer und zugänglicher zu machen und sie in einen gesellschaftlichen Dialog zu bringen. Der moderne Mensch ist zudem konstanten Reizen ausgesetzt und hat somit viel weniger Aufnahmefähigkeit für Kunst. Ich versuche dem entgegenzuwirken und Momente zu schaffen, die entschleunigen. Vor allem bei jungen Menschen haben sich die Interessen stark verändert, und ich versuche, Konzepte zu entwickeln, die auf diesen Wandel zugeschnitten sind.

Im September fand meine bisher umfassendste Ausstellung in den Strassen von Schaffhausen statt. Für die Ausstellung «der geöffnete Raum» haben wir acht Werbetafeln der APG | SGA genutzt, um Kunst in den öffentlichen Raum zu bringen. Das Grundkonzept war, die Mittel der Werbung zu nutzen, um Orte der Entschleunigung im rasenden Alltag zu schaffen. Ich habe bemerkt, wie abgestumpft und unaufmerksam ich durch die Strassen laufen muss, um mich vor den konstanten Eingriffen der Werbung zu schützen, die mittlerweile fast überall präsent ist. Reizüberflutung und Werbetricks, die uns zum Kaufen verleiten sollen, dominieren den öffentlichen Raum. Es geht darum, ihn Stück für Stück zurückzugewinnen. Die erste Ausgabe war ein voller Erfolg: Trotz verregneter Vernissage kam die Ausstellung bei den Besuchenden sehr gut an. Geplant ist sie

als Biennale weiterzuführen.

Das Konzept für den FAK-Offspace habe ich ebenfalls grösstenteils in Berlin entwickelt. Schaffhausen hat einen Mangel an nicht-institutionellen Ausstellungsmöglichkeiten, vor allem für junge, aufstrebende Kunstschaaffende. Man ist fast gezwungen, in grössere Städte auszuweichen, um Sichtbarkeit zu erlangen. Mit dem FAK-Offspace möchte ich einen Ort schaffen, an dem Kunst niederschwellig zugänglich wird und neue Möglichkeiten der Sichtbarkeit entstehen. Der Offspace wird nicht einen ortsgebundenen Standort haben, sondern soll auf Momente in der Stadt reagieren können, etwa in leerstehenden Ladenlokalen oder, wie bei der Ausstellung „der geöffnete Raum“, direkt auf der Strasse. Um greifbar und zugänglich zu bleiben, richtet der Offspace seine Basis im Gaswerkareal ein, wo er Teil des gemeinschaftlich genutzten Ausstellungsraums wird. Für das kommende Jahr sind bereits mehrere Ausstellungen und Events geplant. Im Februar darf ich die «Ouvert» in der Vebikus Kunsthalle kuratieren, was mich sehr ehrt. Auch im FAK-Offspace tut sich einiges: Geplant sind Ausstellungen und Music-Nights an verschiedenen Orten. Mein Ziel bleibt, Kunst in Bewegung zu halten – sichtbar, zugänglich und immer wieder neu verortet im Alltag.



Treffpunkt für den Rundgang an der Vernissage der Ausstellung «der geöffnete Raum»

Jan
Thoma



Jan Thoma ist ein in Büsingen aufgewachsener Künstler und Kurator. Er studierte Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Als Teil des Gaswerk Kollektivs ist er aktuell am Aufbau der Zwischennutzung des Gaswerk-Areals beteiligt.

HÜT

WIRD

TRANS
FORMIERT

WENN ICH VOR EIN PAAR JAHREN DEN BEGRIFF TRANSFORMATION GELESEN HABE, ASSOZIIERTE MEIN GEHIRN DAS WORT IN DER REGEL ZUERST MIT DEN KLEINEN AUTOS, MIT DENEN ICH ALS KIND GESPIELT HABE. DENJENIGEN, AUS DENEN MAN EINEN ROBOTER HERAUSFALTEN KONNTE. SO RUM HAT DAS MEINE AMYGDALA AUF JEDEN FALL ABGESPEICHERT, IM WIKIPEDIA-ARTIKEL ZU DIESEM SPIELZEUG ERFAHRE ICH NUN ALLERDINGS, DASS ES WOHL ANDERSRUM GEDACHT WAR; AUS ROBOTERN WURDEN – ZITAT – FAHR- ODER FLUGZEUGE, ALLTAGSGEGENSTÄNDE ODER TIERE. EGAL. ES GING JA VOR ALLEM UM DEN PROZESS.

EIN BERICHT VON

Pascal Bühler

Kommunikation, Leitungsteam KiK, Marketing & Promo

Und damit sind wir schon voll im Thema. Heute, vierzig Jahre später, werde ich nämlich neu konditioniert und denke beim Ausdruck Transformation in Zukunft eher an die Kammgarn, den Kulturbetrieb, dessen Transformationsprozess ich als Co-Projektleiter miterleben durfte.

Die Kammgarn wird also transformiert. Oder besser gesagt, der Verein KiK Kultur im Kammgarn, der für das Kul-

turprogramm in der Aktionshalle verantwortlich ist und in dessen Räumen es seit letztem Herbst immer mal wieder auch tagsüber rumpelt. Das liegt aber nicht an Matcha-Raves in der Halle, sondern an den Baumaschinen im Kammgarnhof, die gerade daran arbeiten, den ehemaligen Parkplatz in eine Tiefgarage mit darüberliegender Stadtoase zu verwandeln. Oder in eine Stadtoase mit darunterliegender Tiefgarage – je nachdem, mit welcher Zielgruppe man redet. Auf jeden Fall eine gute Sache, wie ich finde.

Im Westflügel ziehen unter anderem die Pädagogische Hochschule und die Bibliothek Kammgarn (Ex-Agnenseschütte) mitsamt der Ludothek ein; ausserdem wird das gastronomische Angebot auf dem Areal durch das «BAR-KADA Brew Pub» ergänzt. Ich denke, das kommt gut – Burger und Bier waren schon in der Kammgarn Beiz die Bestseller. Und das soll jetzt der Grund sein, warum sich KiK transformieren muss? Nein. Zumindest nicht der einzige. Und wir sind auch nicht die einzigen. Wer sich umschaute, wird feststellen, dass gerade an vielen (Kultur-)Orten transformiert wird oder kürzlich wurde.

Ein Grund dafür ist sicher auch die Tatsache, dass die meisten dieser Orte, in denen Kultur, wie ich sie mag, stattfindet, mittlerweile ähnlich lange existieren – was wohl auf den Auf- bzw. Umschwung, den die Jugendunruhen mit sich brachten, zurückzuführen ist. Die habe ich persönlich leider knapp verpasst. Ich bin denen, die dabei waren, aber sehr dankbar für das, was sie daraus gemacht haben!

Die Unruhestifter:innen von damals gehen nun langsam in den Ruhestand. Will heissen: Viele Gründungsmitglieder werden in den nächsten Jahren pensioniert und mit ihnen verlässt viel Wissen den Betrieb – so auch bei uns. Damit auch in zehn Jahren noch jemand weiss, wie die Notlichtanlage gewartet wird oder bei wem man zu welchem Thema lobbyieren muss, soll ein Wissenstransfer stattfinden – wie es im Fachjargon heisst.

Aber auch das reicht noch nicht, um einen zweijährigen, extern begleiteten Prozess zu starten, in den Hunderte von Arbeitsstunden und einiges an Geld fliessen. Apropos Geld: Unser Prozess wird weder von uns noch von der öffentlichen Hand finanziert. Der Prozess kann dank der Unterstützung der Jakob und Emma Windler-Stiftung stattfinden. Ein weiterer Grund, weshalb wir diesen Prozess durchmachen, ist der fortwährende Versuch der Branche, sich aus dem Prekariat zu bewegen. Dem Prozess ging nämlich eine von Stadt und Kanton in Auftrag gegebene Betriebsanalyse voran, die zeigen sollte, ob wir mit den Subventionen, die wir von Stadt und Kanton erhalten, rich-

tig haushalten. Die Analyse konnte dies bestätigen und die Urheberinnen zeigen darin auch vier Förderszenarien auf, vom «Downsizing zum Allzweck-Veranstaltungsort» bei gleichbleibenden Beiträgen bis hin zu «Kompetenzzentrum mit schweizweiter Ausstrahlung» bei Erhöhung der öffentlichen Mittel auf das Dreifache der damaligen Förderbeträge.

Auf Rückfrage der Auftraggebenden, welches Szenario wir denn bevorzugen würden, war unsere Antwort Szenario 3, ein Kulturhub für Schaffhausen und Region zu werden. (Szenario 2 wäre übrigens die Sicherung des Status quo). Für Szenario 3 ist gemäss Analyse nur eine moderate Erhöhung erforderlich – klar unter dem Doppelten. Wichtig ist bei diesem Szenario auch noch zu erwähnen, dass es eines von zweien ist, die nicht nur Ansprüchen an das kulturelle Angebot, sondern auch der sozialen Sicherheit des Perso-

Der Prozess setzt allerdings nicht nur auf Mitsprache: Auch Transparenz ist uns wichtig. Aus diesem Grund publizieren wir auf unserer Website unter kammgarn.ch/transformati-onsprozess auch laufend Fortschritte und Neuigkeiten aus dem Prozess. So ist zum Beispiel unser gemeinsam erarbeitetes Zielbild dort zu finden, aber auch Workshop-Präsentationen für diejenigen, die nicht live dabei sein konnten.

Begleitet wird der Prozess extern von Laura Bösiger und Jane Wakefield, gemeinsam bilden sie Jardin de Ville – Netzwerk für Organisationsberatung und Unternehmensentwicklung. Die beiden Profis durften wir schon im Rahmen der Betriebsanalyse kennenlernen und aufgrund der Einblicke in unseren Betrieb, die sie durch die Analyse gewinnen konnten, war es eigentlich logisch, dass sie auch unseren Transformationsprozess begleiten.

«WAS ICH ABER, TROTZ JAHRELANGER ERFABUNG IM VERKAUF, NIE KONNTE UND AUCH HEUTE NICHT DAZU FÄHIG BIN: DEN LEUTEN EIN PRODUKT ANDREHEN, HINTER DEM ICH NICHT STEHEN KANN.»

nals gerecht werden und eine faire Entlohnung sichern sollen.

Auf dem Weg zu Szenario 3 befinden wir uns aktuell. Angetrieben von der in der Betriebsanalyse empfohlenen Strukturreform wird bei uns transformiert, was das Zeug hält – und das mit dem Ziel, eine zeitgemässe Organisation aufzubauen, aber auch mit der Absicht, dem Kulturhub für Schaffhausen und Region wirklich gerecht zu werden. Um aber herauszufinden, was von so einer kulturellen Drehscheibe in unserer Region überhaupt erwartet wird, muss man die Region zuerst einmal fragen. Das erste Transformationshalbjahr stand daher ganz im Zeichen der Analyse. Verschiedene Workshops und eine breit angelegte Online-Umfrage sollten uns dabei helfen zu verstehen, was die Region von uns erwartet. Wichtig war uns vor allem, auch ausserhalb der eigenen Blase Meinungen und Ideen einzuholen, und das ist uns, denke ich, gut gelungen. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle die Zukunftswerkstatt, zu der wir auch gezielt politische Persönlichkeiten von allen Seiten eingeladen haben – und sie sind auch wirklich erschienen, was mich sehr gefreut hat.

Auch wenn ich in diesem Beitrag nicht vertieft in den Prozess eingehe, möchte ich ein paar persönliche Erfahrungen teilen – Dinge, die mir in Erinnerung geblieben sind und Gedanken, auf die ich ohne den Prozess vielleicht nicht gekommen wäre.

Anfangen möchte ich mit der Erkenntnis, dass KiK der Transformationsprozess sehr gelegen kommt. Aber nicht nur, weil sonst niemand mehr weiss, wie die Notlichtanlage gewartet wird, oder weil die Strukturen, in denen wir uns bewegen, kreuzfalsch sind – unser Betrieb funktioniert ja jetzt doch schon eine Weile. Der Prozess kommt uns gelegen, weil er es uns ermöglicht, strategisch und nachhaltig vorzugehen. Aus Zeit- und Geldmangel wurden Projekte in der Vergangenheit oft mit dem umgesetzt, was halt grad da war an Ressourcen – human oder materiell. Nicht selten wurde aus einem Provisorium ein Dauerzustand. Das funktioniert auch meistens sehr gut, und die Resultate halten jahrelang. Unsere Gäste laufen an jeder Veranstaltung darüber, darunter und dazwischen durch. Sich jetzt aber mal für ein Projekt wirklich Zeit nehmen können, das ist schon eine ganz andere Liga.

Etwas, das ich aus einem Workshop mit dem Eventteam



Der Workshop Verankerung im Team vom 25. August



Der öffentliche Zukunftsworkshop vom 8. Juli

mitgenommen habe, ist die Erkenntnis, dass ein Weg, als Arbeitgeberin attraktiver zu werden, darin besteht, die Auslastung der Aktionshalle zu erhöhen. Ich kann von meinem 85%-Pensum leben. Zwar nicht auf grossem Fuss, aber ich kann davon leben, und KiK ist mein Arbeitsmittelpunkt. (Das ist wohl auch der Grund, weshalb ich bald zehn Jahre Teil des Teams bin.) Mitarbeitende, deren Aufgabebereich sich auf die Arbeit an Veranstaltungen beschränkt, können das nicht von sich behaupten. Mit ihrem 20%-Pensum haben sie in den meisten Fällen noch andere Jobs und wenn dann die Möglichkeit besteht, im anderen, meist besser bezahlten Job aufzustocken, ist die Versuchung natürlich gross. KiK wird dann schnell nebensächlich. Natürlich zeigt mir der Prozess auch auf, wo bei meiner eigenen Arbeit noch Luft nach oben ist. Ich stelle nämlich

fest, dass viele gar nicht wissen, wofür wir in der Kammgarn alles stehen. In meinem Alltag als Kommunikationsverantwortlicher stelle ich vor allem sicher, dass interessierte Personen wissen, welche Events bei uns stattfinden. Das mache ich, so glaube ich, mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln ganz passabel. Was ich aber, trotz jahrelanger Erfahrung im Verkauf, nie konnte und auch heute nicht dazu fähig bin: den Leuten ein Produkt andrehen, hinter dem ich nicht stehen kann. Ich Glückspilz. Das ist nämlich im Falle der Kammgarn nicht nötig und das merke ich immer wieder während des Prozesses. Auch wenn uns die eine oder andere Schwachstelle in unserem System aufgezeigt wird, wird mir regelmässig klar, dass das Produkt Kammgarn eines ist, hinter dem ich stehen kann.

Pascal Bühler
Leitunsteam KIK -
Kultur im Kammgarn



Pascal Bühler lebt in Schaffhausen und arbeitet in der Kommunikation und im Marketing der Kammgarn. Zudem ist er Teil des Leitungsteams und prägt die strategische und kommunikative Ausrichtung des Hauses mit.

OFFENE

KULTUR
FÜR

STADT

SCHAFF
HAUSEN



**KULTUR AN JEDER ECKE: ROLLEN-
DE KUNSTWERKE IN DEN GASSEN,
ALPHORN AUF DEM HERRENACKER,
CELLI IM «HAUS ZUR ROSE», TANZ-
PERFORMANCE BEIM MÜNSTER,
LIVE-PAINTING AUF DEM FRONWAG-
PLATZ, EIN SCHIER ENDLOSER POD-
CAST IM KULTURLABOR: INSGESAMT
HABEN AN DEN «SCHAFFHAUSER
KULTURTAGEN» 213 VORSTELLUN-
GEN AN 40 ORTEN ZUM KULTURGE-
NUSS EINGELADEN.**

EIN BERICHT VON

Thomas Binotto
Geschäftsleitung Kulturtage

Vom 19. bis 22. Juni 2025 hat die Schaffhauser Kulturszene aus der Altstadt zum zweiten Mal ein riesiges offenes Kulturzentrum gemacht. Unter dem Motto «Von Schaffhausen – für Schaffhausen» traten 435 Kulturschaffende auf, 1325 Stunden Freiwilligenarbeit wurden geleistet, insgesamt rund 25'000 Besuche wurden gezählt. Die Kulturtage knüpften damit nahtlos am grossen Erfolg von 2023 an. Bei erneut strahlendem Sonnenschein, friedlicher Stimmung und mit neugierigem Publikum wurden die

Spielorte noch voller. Das Konzept der Schaffhauser Kulturtage ist offenbar bereits verinnerlicht: Die Menschen pilgerten vom Konzert im Mosergarten zum Live-Hörspiel in der WG-Fischergässchen, liessen sich von Neuem und Unerwartetem überraschen und versetzten die Altstadt in einen Ausnahmezustand, in dem Kultur gelebt und genossen wurde.

Die Bandbreite war bewusst noch weiter gesteckt als 2023. Sie reichte vom Publikumsrenner «Hellend Vlak» auf dem versenkten Hausdach in der Rhybadi bis zur etwas versteckten Comicausstellung im Museum Stemmler oder den Friedenstauben des Migrant:innen-Treffs in der Webergasse. Wer wollte, konnte selbst kulturschaffend werden, sei es während einer offenen Chorprobe im St. Johann oder zeichnend im Freien. Man konnte sich aber auch einfach vom genussvollen Kulturkonsum treiben lassen. Kinder kamen genauso auf ihre Kosten wie die Bewohner:innen des Alterszentrums am Kirchhofplatz. Traditionelle Blasmusik zog auf dem Fronwagplatz das Publikum ebenso in Bann wie der Drag-Queen-Abend im Stadttheater. Die Vielfalt spiegelte sich auch im Publikum: Es wurde bunt gemischt und lustvoll reingeschaut, geteilt und ausprobiert. Der Zugang zum Schaffhauser Kulturschaffen war niederschwellig und durchlässig.

Die Feedbacks von Besucher:innen auf der Website der Kulturtage bringen zum Ausdruck, was dieses Festival für Schaffhausen bedeutet: «Das Angebot war so reichhaltig, abwechslungsreich, hochkarätig und vielschichtig, dass ich mich oft gefragt habe: Warum habe ich nur zwei Augen, Ohren und Beine abbekommen?» – «Besonders gefallen hat mir, dass man niederschwellig und unverbindlich gemeinsam mit ganz verschiedenen Menschen aus allen Generationen Kultur erleben konnte.» – «Die Kulturtage waren mein Highlight. Dafür habe ich mir vier Tage frei genommen.» – «Wenn irgendjemand noch auf die Idee kommen sollte, dass Kultur nicht systemrelevant ist, dem ist nicht zu helfen!»

Verantwortet wurden die Kulturtage vom Verein «Kulturmacherei». Nachdem Carina Neumer 2023 bereits das städtische Pilotprojekt mit der ersten Ausgabe der Kulturtage geleitet hatte, wurde sie anfangs 2024 vom eigens für die Durchführung der Kulturtage gegründeten Verein «Kulturmacherei» zur Geschäftsführerin gewählt. Als Projektleiterin organisierte sie während anderthalb Jahren die Kulturtage 2025 mit einem zehnköpfigen Organisationsteam. Dazu gehörten: Thomas Binotto, Noah Valley, Roli Fricker, Noëlle Guidon, Raphael Schemel, Manuela De Ventura, Nina Fahr, Alina Rothfelder und Matthias Lüchinger.

«ICH LIEF DURCH DIE STRASSEN MEINER EHEMALIGEN HEIMAT UND DACHTE: OK SCHAFFHAUSEN, WHY DID YOU HAVE TO BRING IT THIS HARD?!? ES GAB KEINEN ANDEREN ORT, AN DEM ICH AN DIESEM WOCHENENDE SEIN WOLLTE.»

Besucherin Kulturtage



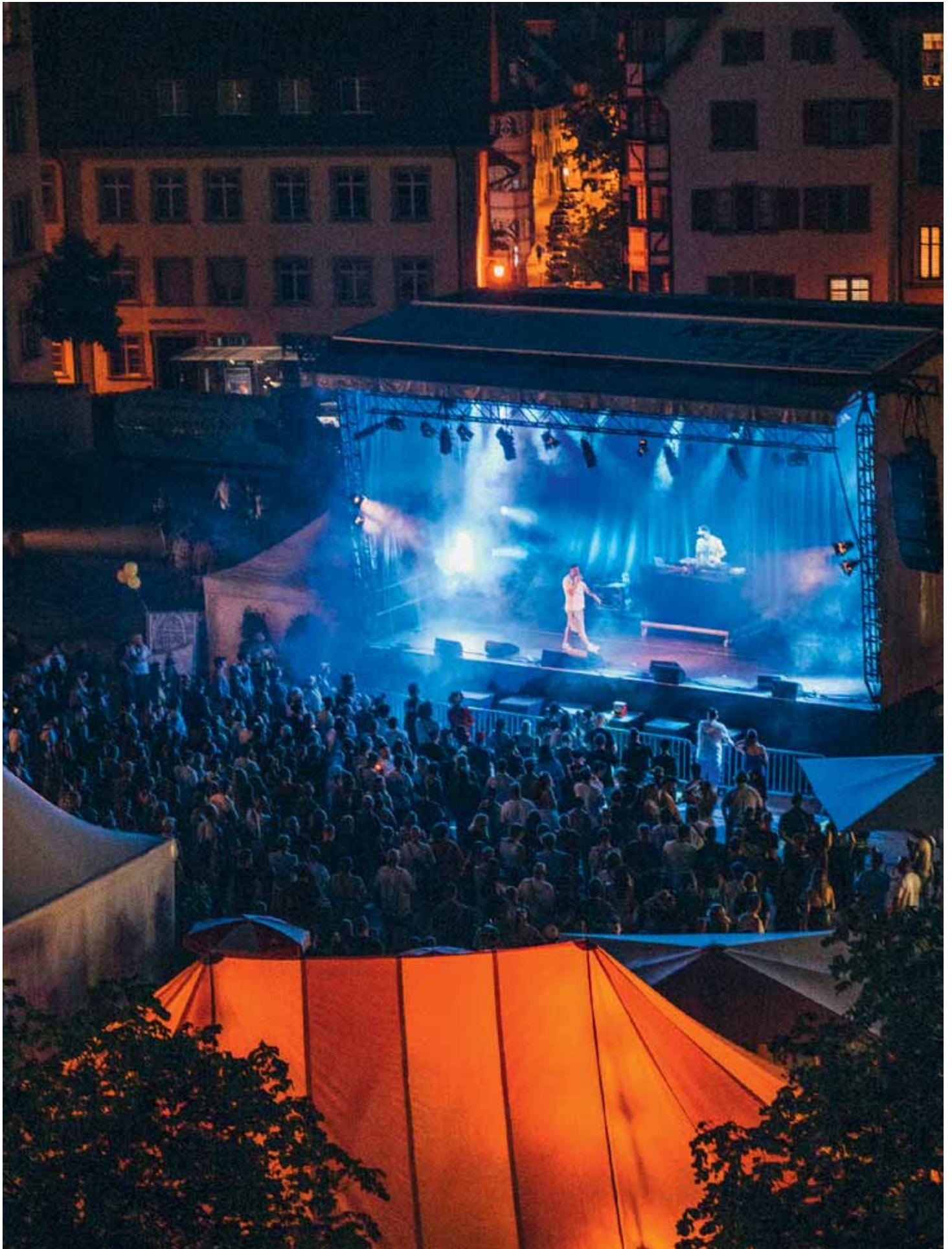
Gabriel Vetter mit Gast Kooni – Der Never Ending Laberpodcast im Ehrbar - KULTURLABOR.sh



Livepainting von Keanu Rether mit Klavierbegleitung von Stephanie Senn im Alterszentrum Kirchhofplatz



ESKAPADEN – Getanzte Zwischenmenschlichkeit von bollwerk in der Münsterabsenkung



Konzert von Sulaya auf dem Herrenacker

Was sich bereits 2023 bewährt hatte, wurde weiter verfeinert. Darüber hinaus wurde das Festival gezielt weiterentwickelt. Die Zugänglichkeit wurde verbessert und um einige Projekte in Gebärdensprache und gestreamte Veranstaltungen erweitert. Die jungen Kulturschaffenden nutzten die Plattform noch zahlreicher als 2023. Es gab mehr Kulturschaffende, die eigens für die Kulturtage das Cross-over wagten und sich zu interdisziplinären Projekten zusammenfanden. Eine Tavolata in der Webergasse lud das Festivalpublikum zum Austausch ein. Schulklassen präsentierten Kulturprojekte. Es wurden Ruhe-Oasen angeboten.

Nochmals bringen zwei Besucher:innen die Strahlkraft der Kulturtage auf den Punkt: «Ich lief durch die Strassen meiner ehemaligen Heimat und dachte: Ok Schaffhausen, why did you have to bring it this hard?!? Es gab keinen anderen

Ort, an dem ich an diesem Wochenende sein wollte.» – «Kunst, überall, wo das Auge hinfiel, Musik, überall, wo das Ohr hinhörte und gute Laune, überall, wo man hinging! Für mich als Fan von Kultur und Kunst waren die Kulturtage wie ein mehrtägiger Besuch im Europapark. Und obwohl das Festival gerade erst zu Ende ging, freue ich mich jetzt schon auf die nächste Ausgabe in zwei Jahren.»

Die Vorfreude hat nun auch ein Datum: Vom 17. bis 20. Juni 2027 finden die nächsten «Schaffhauser Kulturtage» statt. Die Vorarbeiten dazu sind bereits im Gang. Und im Sommer 2026 öffnet sich zum dritten Mal das Bewerbungsfenster für alle Kulturschaffenden, die Teil der 3. Ausgabe unseres Festivals sein wollen.

KULTURTAGE UNTERSTÜTZEN – MITGLIED WERDEN

Der 2024 gegründete Verein «Kulturmacherei» ist Träger der Schaffhauser Kulturtage. Er organisiert das Festival und setzt dafür eine Geschäftsleitung und ein Organisationsteam ein. Finanziell sichergestellt werden die Kulturtage ab 2026 durch eine Leistungsvereinbarung mit Stadt und Kanton Schaffhausen, durch die Unterstützung der Jakob und Emma Winder-Stiftung, sowie durch Beiträge weiterer Stiftungen und Sponsoren.

Mit einer Mitgliedschaft im Verein «Kulturmacherei» stärkst Du die Verankerung der Schaffhauser Kulturtage im Stadtleben und trägst dazu bei, das Schaffhauser Kulturschaffen in Schaffhausen und darüber hinaus sichtbar zu machen.

www.kulturmacherei.ch

Thomas
Binotto



Der Filmpublizist Thomas Binotto war bereits 2023 in der Programmgruppe der Kulturtage. Als Mitglied der Geschäftsleitung hat er auch die Kulturtage 2025 mitgestaltet.

AUSBLICK

14. bis 18. Januar 2026

FILMFESTIVAL SCHAFFHAUSEN



Nicht das grösste, aber das gemütlichste Filmfestival der Schweiz
filmfestivalschaffhausen.ch

15. März bis 03. Mai 2026

ORGELKONZERTE



Eine neue Saison der Orgelkonzerte in St. Johann und Münster
orgelkonzerte-sh.ch

13. bis 17. Mai 2026

INTERNATIONALES BACHFEST



Das 31. Internationale Bachfest steht unter dem Motto «Bach zeitlos»
bachfest.ch

5. - 9. Mai 2026

37. JAZZFESTIVAL



Das Beste des aktuellen Schweizer Jazz und vieles mehr.
jazzfestival.ch

29. Juli bis 08. August 2026

STARS IN TOWN



2026 u.a. mit Sting, Lenny Kravitz, Lewis Capaldi, Amy MacDonald, u.v.m.
starsintown.ch

3. bis 7. August 2026

MUNOT KINO OPEN AIR



Seit rund 25 Jahren werden im Sommer auf der Zinne Filme gezeigt.
munot.ch

Herbst/Winter 2026

ERNTE 2026 Kunstausstellung



Die Jahresausstellung der Schaffhauser Kunstschaffenden
allerheiligen.ch

12. bis 13. September 2026

FESTIVALJUPS



Das Kinder- und Jugendkulturfestival bietet ein vielfältiges Programm.
jups.ch

19. September 2026

MUSEUMSNACHT



Kunst und Kultur in ihrer ganzen Vielfalt - an rund 80 Orten.
museumsnacht-hegau-schaffhausen.com

IMPRESSUM

KULTURRAUM.SH

Für alle weiteren Informationen
zur Kultur und Kulturförderung in
Schaffhausen

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN: Kulturkommission der Stadt Schaffhausen: Marco Planas (Präsident), Beat Junker, Thomas Hauser, Alina Rothfelder, Serge Honegger, Jan Thoma, Stéphanie Stamm, Ulrich Waldvogel Herzig, Selina Weber (Gast ab 01.07.2025)

REDAKTION: Audrey Van den Eijnde, Selina Weber

BILDNACHWEISE: S. 2: zVg, Marco Planas; S. 4 - 7: Faro Burtcher, Sibylle Lichtensteiger; S. 8 - 11: zVg, Kultur im Kammgarn: Hausi Naef, Katharina Furrer, Pia Kugler, Yannick Vuga, Keanu Rether; S. 11 - 14: Jan Toma; S.15 Robin Kohler; S.19 zVg, Kultur im Kammgarn; S.20 Noelle Guidon S. 23: Noelle Guidon, Olivia Kurz; S.24: Noelle Guidon

TITEL UND RÜCKSEITE: Noelle Guidon

GESTALTUNG: Eclipse Studios GmbH

DRUCK: Druckwerk Schaffhausen

GRATISEXEMPLARE: info@kulturraum.sh



ALLE PROFILE
UND EVENTS
UNTER
KULTURRAUM.SH



 KULTUR
RAUM.SH

GEIST

UND

N°23
DEZ
2025



GELD

GEFÖRDERTE PROJEKTE 2025

Die Stadt Schaffhausen unterstützt jedes Jahr Kulturprojekte in Form von Einzelbeiträgen. Hierfür steht jeweils ein Budget von CHF 200'000.– zur Verfügung. Im Jahr 2025 gingen 87 Gesuche um Projektbeiträge ein (Stand 26.11.2025). Die folgenden 62 Projekte (Stand 26.11.2025) wurden gefördert:

MUSIK

Verein Klassik im Rüden Konzerte 2025	CHF 2'000.–	salto corale Konzert «Petite Messe solenne» von Rossini	CHF 5'000.–
Schaffhauser Blasorchester Neujahrskonzert 2025	CHF 1'000.–	Neuhauser Kantorei Konzert «Magnificat»	CHF 1'000.–
Fass Kultur Konzertreihe «Musik im Fass»	CHF 5'000.–	Uilleann Pipers Club Schaffhausen International Uilleann Pipers Day 2025	CHF 1'000.–
Luis Aellig Tonträgerproduktion «Close Your Eyes»	CHF 1'000.–	Verein bandXost bandXost-Contest 2025	CHF 2'000.–
Beat Bossart Neustadt Konzerte	CHF 4'000.–	Radio RaSa Musikfestival «Rasafari» 2025	CHF 2'000.–
Schaffhauser Barockensemble Konzert «Bach, Bach, Bach» - 3x Leben in Musik	CHF 1'500.–	Radio RaSa Musikfestival «Pool Rules» 2025	CHF 2'000.–
Duo - Regula Bernath & Maho Yamada Konzert «Romantische Brise»	CHF 600.–	FrauenChorFrauen (Schaffhausen) Konzertprojekt «Songs of Songs»	CHF 500.–
Prospero Consort Konzertprojekt «Verwandlungen»	CHF 1'000.–	Jonas Wolter Konzertprojekt «Do Not Feed The Musicians»	CHF 3'000.–
Chorprojekt Schaffhausen Konzert «La Naissance de Vénus»	CHF 1'200.–	Klub Mathé Album-Produktion	CHF 2'000.–
Madeleine Zimmermann «Hommage an Paul Burkhard»	CHF 1'000.–	Muriel Oberhofer Sommerabend-Konzert 2025	CHF 1'000.–
NZO Neues Zürcher Orchester Konzert «Feurige Klassik 7.0»	CHF 2'000.–	Konzertchor Schaffhausen Konzertprojekt «Weihnachtsoratorium»	CHF 1'500.–
Benjamin Schüle Konzert «Marimba Konzert im St. Johann»	CHF 1'500.–	Rhenus Consort Konzert «Scarlatti & Campra»	CHF 5'000.–
chorisma - Junger Chor Schaffhausen Konzert «Von Drachen & Feen»	CHF 1'000.–	Active Voices Schaffhausen & Gipsy Singers Beggingen Doppelkonzert	CHF 500.–
Morsch Tonträgerproduktion «Immer weiter»	CHF 1'000.–	Prospero Consort Konzertprojekt «1685»	CHF 1'000.–
Soultraces Albumproduktion «Soultraces»	CHF 2'000.–	Starkgroup Herbsttour 2025	CHF 600.–
Schäferlei Kollektiv Musikfestival «Pogo in den Mai»	CHF 1'300.–	Lena Karin Heusser Albumproduktion «Pé no Chão»	CHF 1'000.–
Vokalensemble le voci «Dances of time»	CHF 1'000.–	Camerata Variabile Konzertreihe «Status Quo: Vanitas»	CHF 3'000.–
Stereo Luchs - Silvio Brunner Tonträgerproduktion «Album 4»	CHF 2'000.–	Radio RaSa Konzert im Radio-Studio	CHF 1'500.–
Starkgroup - Orima Stark Tonträgerproduktion Debutalbum	CHF 1'000.–	Gewerbeverein Stahlgießerei/QV Mühental/Cevi Breite Winterdörfli 2025	CHF 1'000.–
Charly Hans-Urs Gfeller Hot-Melt Dixieland-Festival	CHF 1'500.–		

THEATER & TANZ

Judith Bach neues Solostück «Streuselkuchen – ein Stück für alle»	CHF 1'600.–	Szenario Schaffhausen Produktion «Anne»	CHF 5'000.–
schön&gut neues Stück «Unter freiem Himmel»	CHF 3'000.–		

FILM UND DIVERSE

Filmfestival Schaffhausen 29. Filmfestival Schaffhausen	CHF 4'000.–	Verein Rhystreifen Kurzfilmprojekt «Das Mädchen unter dem Dach»	CHF 1'500.–
Internationale Kurzfilmtage Winterthur Kurzfilmmacht 2025 Schaffhausen	CHF 1'500.–		

KUNST

Sandra Fehr-Rüegg Ausstellung «PRINT STORIES»	CHF 1'500.–	Neue Galerie für Gegenwartskunst Startphase Galerie vom August 25 - Dezember 26	CHF 3'000.–
Haberhuus Ausstellung Erwin Gloor	CHF 1'000.–	Kunstverein Schaffhausen SHKunst2025	CHF 4'000.–
Freunde aller Künste Ausstellung «Der geöffnete Raum»	CHF 3'000.–	MAGICAAL Projekt «Where Arts Meets Sound»	CHF 500.–

LITERATUR

Baeschlin Verlag Publikation «Drei Rätsel für Jan» (Béatrice Gründler, Karin Widmer)	CHF 1'000.–	Ralf Schlatter Buchpublikation «Die 7 1/2 Leben des Paul Ungewitter»	CHF 1'500.–
Rotpunktverlag» Publikation «Herz» (Anna Rosenwasser)	CHF 1'000.–	Kooni - Lea Wäckerlin Publikation «mehr ist mehr» – ein Buch mit gesammelten Zeichnungen	CHF 500.–
Elisabeth Frischknecht Kind Lesung «Die rebellische Ruth»	CHF 2'000.–	Beaschlin Verlag Kinderbuch «Jorin braucht eine Höhle» (Andrea Külling)	CHF 1'000.–
Maison du Futur Literaturlesungen «Erzählwelten»	CHF 2'000.–	Kooni - Lea Wäckerlin 2. Auflage Publikation «mehr ist mehr»	CHF 500.–
Marc Neufeld Publikation «Vertrauen durch Schauen - Vertrauen als Bild»	CHF 2'000.–	Naturforschende Gesellschaft Science Slam 2025	CHF 1'000.–
Verlag am Platz Romanpublikation «Elsas Alben» (Ruth Bollinger)	CHF 1'000.–		

JAHRESBEITRÄGE 2025

Die Stadt Schaffhausen unterstützt diverse Vereine und Organisationen im Kulturbereich in Form von wiederkehrenden Jahresbeiträgen. Die Jahresbeiträge werden durch den Stadtrat im Rahmen des ordentlichen Budgetprozesses festgelegt und periodisch überprüft.

Fassbühne	CHF 5'000.–	Neue Helvetische Gesellschaft (1. Augustfeier)	CHF 4'000.–
Festival junges Publikum	CHF 6'000.–	Polizeimusik Schaffhausen	CHF 3'000.–
Historischer Verein des Kantons SH	CHF 2'550.–	Salonorchester Schaffhausen	CHF 2'000.–
Internationale Bachgesellschaft	CHF 2'000.–	Schaffhauser Oratorienchor (Karfreitagskonzerte)	CHF 4'000.–
Jazztreff Schaffhausen	CHF 1'000.–	Stadtmusik Harmonie Schaffhausen	CHF 15'000.–
Kammerorchester MCS	CHF 5'000.–	Stiftung Museum im Zeughaus	CHF 2'000.–
Knabenmusik Schaffhausen	CHF 10'000.–	Verein Musikräume Schaffhausen	CHF 10'000.–
Kunstkästen Schaffhausen	CHF 8'000.–	Verein Probebühne Cardinal	CHF 9'200.–
Kunstverein Schaffhausen	CHF 17'000.–	Verein Schaffhauser Buchwoche	CHF 4'000.–
Museumsnacht Hegau-Schaffhausen	CHF 8'000.–	Veteranenmusik Schaffhausen	CHF 2'000.–
Naturforschende Gesellschaft (Sternwarte)	CHF 15'000.–		

LEISTUNGS- VEREINBARUNGEN 2025

Stadt und Kanton Schaffhausen fördern etablierte Kulturanbieter mit Leistungsvereinbarungen. Diese ermöglichen ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen den Finanzierungsträgern und den Kulturanbietern, welches auf Transparenz und Kooperation basiert.

	STADT SCHAFFHAUSEN	KANTON SCHAFFHAUSEN
Band-Union	CHF 15'000.–	CHF 15'000.–
Fasnachtskomitee Schaffhausen	CHF 5'000.–	
Haberhaus Bühne	CHF 20'000.–	CHF 25'000.–
Jugendclub momoll Theater	CHF 20'000.–	CHF 25'000.–
Kultur im Chäller (Kulturprogramm im Klub 8)	CHF 10'000.–	CHF 15'000.–
Kultur im Kammgarn	CHF 170'000.–	CHF 200'000.–
Kulturlabor Schaffhausen	CHF 70'000.–	CHF 70'000.–
Kumpane Tanztheater	CHF 10'000.–	CHF 26'000.–
Lichtfestival Rheinlicht (Pilotprojekt)	CHF 100'000.–	
Musik-Collegium Schaffhausen	CHF 120'000.–	CHF 80'000.–
Schaffhauser Jazzfestival	CHF 50'000.–	CHF 107'000.–
Schaffhauser Kulturtage	CHF 100'000.–	
Schaffhauser Sommertheater	CHF 18'500.–	CHF 16'500.–
Schaffhauser Theaterspektakel	CHF 10'000.–	CHF 20'000.–
Schauwerk – das andere Theater	CHF 32'000.–	CHF 60'000.–
Stars in Town (Talentstage Fronwagplatz)	CHF 20'000.–	CHF 100'000.–
TapTab	CHF 45'000.–	CHF 45'000.–
Theater Bachturnhalle	CHF 40'000.–	CHF 60'000.–
Theater Sgaramusch	CHF 35'000.–	CHF 58'000.–
Vebikus Kunsthalle Schaffhausen	CHF 20'000.–	CHF 80'000.–

KULTURPREISE



WALTHER BRIGOLF- MUSIKPREIS

Muriel Oberhofer erhielt den mit CHF 10'000.– dotierten Walther Bringolf-Musikpreis der Stadt Schaffhausen 2025. Mit der Auszeichnung wurde ihr herausragendes künstlerisches Schaffen gewürdigt.

Die in Schaffhausen aufgewachsene Geigerin wird für ihre tiefgründige Musikalität und ihren natürlich fließenden Ton geschätzt. Engagements führten sie in renommierte Säle wie die Wigmore Hall in London, das Auditorio Nacional de Música in Madrid und die Tonhalle Zürich. Wichtige Impulse erhielt sie in Meisterkursen bei internationalen Solistinnen und Solisten wie Hilary Hahn, James Ehnes sowie an der Kronberg Academy bei Vadim Gluzman. Sie gewann den ersten Preis mit Auszeichnung beim Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb und tritt regelmässig als Solistin und Kammermusikerin an Festivals auf. Ihr Bachelor- und Masterstudium an der Royal Academy of Music schloss sie mit Auszeichnung ab; derzeit absolviert sie auf Einladung von Pinchas Zukerman das Professional Performance Diploma an der Manhattan School of Music in New York. Oberhofer fühlt sich besonders den Solo-Sonaten und -Partiten von Johann Sebastian Bach verbunden; aktuell beschäftigt sie sich intensiv mit Werken von Schubert und Brahms. Neben ihrer solistischen Tätigkeit ist sie als Konzertmeisterin und in Kammermusikprojekten aktiv und strebt langfristig eine Laufbahn als Interpretin und Dozentin an.



WERNER-AMSLER-PREIS

Erwin Gloor erhielt den mit CHF 20'000.– dotierten Werner-Amsler-Preis 2025. Mit der Auszeichnung wurde sein langjähriges und bedeutendes künstlerisches Schaffen gewürdigt.

Erwin Gloor, ist ein Schaffhauser Kunstmaler. Nach einer Lehre als Dekorateur und einem Volontariat als Grafiker, hatte er auf einer ausgedehnten Reise nach Südfrankreich eine Art «Erweckungserlebnis» und ist nun seit 1961 als freischaffender Künstler tätig. Gloors Werk kreist seit jeher um Landschaft und Licht. Mit stark reduzierter Farbpalette und abstrahierten Formen setzt er Motive wie den Rheinfall oder das Prättigau um. Seit seiner ersten Einzelausstellung im Museum Allerheiligen (1966) ist er regelmässig in regionalen Galerien vertreten. Einen markanten Stilwechsel vollzog er ab 2000 mit grossformatigen, fotorealistischen Porträts und Stillleben. Sein umfangreiches Schaffen ist in mehreren Ausstellungskatalogen dokumentiert, besonders im Band «Erwin Gloor. Stationen» (2005).

FÖRDERBEITRÄGE 2025

Seit 24 Jahren verleihen Kanton und Stadt Schaffhausen Förderbeiträge an Schaffhauser Kulturschaffende. Der Gesamtbetrag, der zur Vergabe zur Verfügung steht, beläuft sich auf CHF 160'000.-. Die Bewerbungen werden von einem unabhängigen Fachkuratorium beurteilt und juriiert. Ziel der Förderbeiträge von Kanton und Stadt Schaffhausen ist eine substantielle Förderung der überzeugendsten Bewerbungen.

Das Kuratorium entscheidet unabhängig über die Höhe der Unterstützung; der Mindestbetrag beträgt CHF 15'000.- Bewerbungen sind alters- und spartenunabhängig zugelassen.

Für die Förderbeiträge 2025 von Kanton und Stadt Schaffhausen reichten insgesamt 25 Bewerber:innen ein Dossier ein. Das Kuratorium sprach 8 Beiträge.

Anmeldeschluss für die Förderbeiträge 2026 von Stadt und Kanton Schaffhausen ist der 28. Februar 2026.

VIOLA BIERICH

Die Regisseurin Viola Bierich (*1997) erhält für ihr Theaterprojekt «meine angst legt saure gurken ein und stellt sie in den schrank» einen Förderbeitrag in der Höhe von CHF 18'000.-

SHPRESA JASHARI

Die Autorin, Sprach- und Sozialwissenschaftlerin Shpresa Jashari (*1981) erhält einen Förderbeitrag in der Höhe von CHF 20'000.- für ihr erstes Romanprojekt mit dem Titel «Arbeitskörper».

LUKAS LINDER

Der Schriftsteller, Dramatiker und Kolumnist Lukas Linder (*1984) erhält einen Förderbeitrag in der Höhe von CHF 20'000.- für sein Theaterstück «Die Gemeindeversammlung».

JAN THOMA

Der Künstler Jan Thoma (*1998) erhält einen Förderbeitrag in der Höhe von CHF 20'000.-, um mit dem Schaffhauser Kollektiv FAK einen Offspace als Ausstellungsraum, Labor, Bühne und Netzwerkplattform zu realisieren.

SAMUEL GRAND

Der Künstler Samuel Grand (*1996) erhält einen Förderbeitrag in der Höhe von CHF 18'000.- für ein Ausstellungsprojekt des Kollektivs «Amore» mit jungen Kunstschaffenden.

SIMON LANGHARD

Der Kontrabassist Simon Langhard (*1973) erhält einen Förderbeitrag in der Höhe von CHF 25'000.- zur Realisierung eines Soloalbums mit dem Titel «Alone».

SONJA WANNER

Die Sängerin, Musikerin und Liedermacherin Sonja Wanner alias sonix (*1969) erhält einen Förderbeitrag in der Höhe von CHF 19'000.- für die Realisierung einer Albumproduktion mit dem Titel «Metamorphosen».

SEREINA STEINEMANN

Die Künstlerin Sereina Steinemann (*1984) erhält einen Förderbeitrag in der Höhe von CHF 20'000.- für eine Werkreihe in den Medien Malerei, Zeichnung und Skulptur, die dem Verhältnis von künstlerischer und Skulptur zum Verhältnis von Kunst und Hausarbeit.

ATELIERSTIPENDIEN 2026

Die Atelierstipendien des Kantons sollen Kulturschaffenden ermöglichen, sich während sechs Monaten in Berlin aufzuhalten und ihre künstlerische Arbeit in einem neuen Umfeld weiterzuentwickeln. Für das Jahr 2026 wurden zwei Stipendien ausgeschrieben. Das Kuratorium sprach dem Interaction Designer und Medienkünstler Jonas Wolter (*1998) und dem Musiker Rune Dahl Hansen (*1992) ein Atelierstipendium zu.



JONAS WOLTER

Jonas Wolter erhält das sechsmonatige Atelierstipendium in Berlin für sein neues künstlerisches Projekt an der Schnittstelle von digitalen Technologien und politisch-sozialen Räumen.

Der Programmierer aus Schaffhausen ist auf Creative Coding und interaktive Medien spezialisiert. Er entwickelt interaktive Erlebnisse, die digitale und physische Räume verbinden, und arbeitet an Projekten an der Schnittstelle von Technologie, Kunst und Design.

STIPENDIUM BERLIN 2027

Der Kanton Schaffhausen schreibt für das Jahr 2027 zwei bis vier Atelierstipendien in Berlin aus. Neu können die Bewerbenden einen Aufenthalt von 3 Monaten oder 6 Monaten beantragen. Mit den unterschiedlichen Perioden soll den individuellen Lebenssituationen der Kulturschaffenden besser Rechnung getragen werden. Bewerbungen sind alters- und spartenunabhängig möglich.

Der Anmeldeschluss für die Atelierstipendien des Kantons ist der 31. März 2026



RUNE DAHL HANSEN

Das Kuratorium sprach dem Musiker Rune Dahl Hansen ein Atelierstipendium zu, um ihm das Schreiben und Produzieren neuer Songs und das Realisieren eines experimentellen Musikprojekts zu ermöglichen.

Er ist Musiker, Sänger und Produzent und lebt in Schaffhausen. In den vergangenen fünf Jahren spielte er über 200 Konzerte in Europa und den USA. Er ist Mitinhaber des Labels „The Supermarket“ und betreibt ein kleines Studio in Schaffhausen.

STIPENDIUM BELGRAD 2026/27

Die Stadt Schaffhausen vergibt für den Zeitraum von Dezember 2026 bis März 2027 einen Ateliereaufenthalt in Belgrad, Serbien. Die Städtekonferenz Kultur (SKK), der auch die Stadt Schaffhausen angehört, betreibt in Belgrad, Buenos Aires, Genua, und Kairo Auslandsateliers, welche sie Kulturschaffendenaus ihren Mitgliedsstädten zur Verfügung stellt. Bewerbungen sind alters- und spartenunabhängig möglich.

Der Anmeldeschluss für das Atelierstipendium der Stadt ist der 31. März 2026

